

In der letzten Folge hab ich Euch diverse "Systemspiele" mit der Blues Form gezeigt. Ich möchte Euch noch ein paar Informationen über das Thema Blues sagen, die alle, die sich näher mit Jazz beschäftigen, wissen sollten. Zu Beginn der letzten Folge nannte ich drei Dinge, für die der Begriff Blues steht und führte als zweiten eine "bluesige" Atmosphäre an. Wie kann ich das aus dem Ungefährlichen in etwas Sachliches überführen? Das Wesentliche am Blues ist eine Art der Tonbildung, die aus afrikanischen Vokaltraditionen kommt. Bei dieser Art des Gesangs werden die neuen Melodietöne nicht stufenweise erreicht, sondern, vor allem, wenn die Melodieführung aufwärts geht, von unten "schleifend" erreicht. Im Prinzip ist es also wie bei einem Glissando, oder Portamento, allerdings in einem deutlich kleineren Bereich. Ich kann auch vereinfacht sagen- der Zielton wird etwas tiefer begonnen und erreicht dann die gewünschte Tonhöhe. Diese Tonvorstellung/Tonbildung wird im Jazz nicht auf den Gesang eingeschränkt, sondern von allen Instrumenten, mit denen es möglich ist, übernommen. Auf einem Klavier geht das nicht, aber auf allen Blas- und Saiteninstrumenten.

Kleiner Zwischendiskurs: Immer noch schwebt der Begriff "blue notes" durch Lexika und Konzert-, oder cd Rezensionen. In der Regel werden eine kleine Terz (zu einem Dur Akkord!!) und die kleine Septime als blue notes bezeichnet. Warum hat das Einzug in Lexika und veraltete Musiktheoriewerke gefunden? Bei dem Blues in F aus der letzten Folge tauchen ja ausschließlich Dominantseptakkorde auf. Wenn ein europäischer Musiktheorieprofessor in den 1950-er Jahren einen Blues analysiert hat, dann hat er zunächst festgestellt, dass die Melodie grundsätzlich in F- Dur (als Beispiel) geführt ist, da die große Terz immer wieder in den Solostimmen und grundsätzlich in den Begleitstimmen vorkommt. F ist dann also Tonika, 1. Stufe. Allerdings stellt er (unser Professor aus den 50-ern) auch fest, dass der Tonika Akkord immer eine kleine Septime hat, also ein Dominantseptakkord ist. Das kannte er aus dem ihm bisher bekannten Liedgut nicht, denn ein Dominantseptakkord steht ja auf der fünften Stufe, also ist die kleine Septime auf der ersten Stufe ein Sonderfall, wird zur "blue note".

Desgleichen stellt er fest, dass in der Melodiestimme sehr oft ein Ab vorkommt, obwohl die Begleitung darunter, in F- Dur geführt ist, also konsequent ein A im Akkord erklingt. So etwa (ein urtypisches Bluesmotiv):

Also sagt er sich: Ein Ab in A, gibt's doch eigentlich nicht, also wird diese "kleine Terz" zur zweiten "blue note". In diesem Denken/ Analysieren stecken zwei Fehler. Bei blue note Nr. 1, der kleinen Septime ist der Fehler das Reduzieren der Musik in Dur und Moll. Eine harmonisch Struktur basiert auf einer 1. Stufe, die eine Durterz hat- daraus folgert der (vorschnelle) Schluss: es ist Dur und die kleine Septime ist etwas "was es eigentlich doch nicht gibt", also nennen wir es blue note. Richtig ist: Das Mixolydisch der 5. Stufe ist genau so ein eigenständiges Tongeschlecht, wie das Dur der 1. und das Moll der 6. Stufe. Eigentlich sollte das mittlerweile ins allgemeine musikalische Bewusstsein gerückt sein, aber es erscheinen immer noch Notenbände im Jazzbereich, da steht ein Blues in F und hinter dem Notenschlüssel erscheint dann ein b als Vorzeichen, jedesmal wenn in der Melodie ein Eb kommt, steht ein b vor dem E. Die Tonartbezeichnung als F-Dur mit einem b ist also schlicht und ergreifend falsch, besser wären zwei b's, dann sagt aber der klassisch gebildete Mensch: Das ist doch Bb-Dur. Falsch! Richtig ist die Erkenntnis: Mixolydisch, oder von mir aus Blues ist ein eigenes Tongeschlecht.

Der Fehler bei blue note Nr. 2, der kleinen Terz erklärt sich ganz einfach: Die Parallelität von zwei Tönen, die wie als Dur- und Mollterz bezeichnen ist sehr augenfällig (bzw. "ohrenfällig"), das fällt dem "klassischen Ohr" sofort auf und wird als irregulärer Klang dann benannt- als blue note. Allerdings ist es in der Blues- und Jazzpraxis so, dass absolut alle Töne "bluesig" gespielt werden können (wie oben beschrieben). Spiele ich in F7 ein C, ist es vielleicht erst nah am B (dem deutschen H!!), spiele ich ein G, komme ich vom F# dorthin, usw. Nach dem Lesen empfehle ich, zu hören, wie Johnny Hodges das Thema von "IN A Sentimental Mood" spielt und dann Miles Davis das Thema von "Stella By Starlight". Das bringt uns den "Audiobeweis"!